

Dem die weißen Männer gelangen auf diese Weise leichter zur Meeresküste und das schwarze „Volk“, die dort festsitzen Kaffern, gelten für den tüchtigsten Menschenschlag unter den südafrikanischen Eingebornen und lassen sich wohl noch am leichtesten einer höheren Gesittung entgegenführen. Wir haben diesen unabhängigen Stämmen bereits in der Einleitung (S. 26 u. ff.) unsere Aufmerksamkeit zugewendet. Sie sind im Westen Nachbarn und Bewohner der britischen Kolonie Natal. — An der ganzen Südspitze von Afrika, von der Kapstadt bis zu Port Natal an der Westküste und weiter dem Küstenraum entlang ziehen sich die Niederlassungen, Handelsplätze und Verkehrspunkte hin, welche die Niederländer und Engländer gegründet und emporgebracht haben. Kapstadt ist, wie wir wissen, der Sitz des britischen Generalgouvernements.

Das Gebiet der heutigen Transvaalrepublik war von den Voers noch nicht in Besitz genommen, als unsere Erzählung beginnt. Den Verlauf der am 29. August 1848 stattgefundenen Boomplantzschlacht zwischen den Voers und den Engländern haben wir im ersten Kapitel (S. 77 u. ff.) geschildert. Dieser blutige Zusammenstoß bildet den Ausgangspunkt unserer Erzählung der wechselvollen Schicksale der „Buschjäger“, welche, dem Beispiele ihres thatkräftigen Führers Andries Pretorius folgend, Haus und Hof verließen, um sich eine neue Heimat zu suchen. So bekommen diesen Männern auch zu Mute war, als sie, einem übermächtigen Feinde weichend, jenen Stätten für immer lebewohl sagten, die sie als Pioniere der Zivilisation unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen sich geschaffen hatten, so verzagten sie doch nicht. Starke gottesfürchtigen Sinnes, zogen sie mit ihren Familien weiter nördlich in das ihnen noch gänzlich unbekannte Innere des Landes. Die Gegenwart brachte ihnen neue Mühsal und Beschwerde; die Vergangenheit wies auf eine Fülle bitterster Erfahrungen hin, erinnerte sie an so viele vergebliche Arbeit und an so mannigfache Enttäuschungen; doch die tapferen Leute ließen sich dadurch nicht beugen. Eine Stimme in ihrer Brust sagte ihnen: „Legt getroßt den Grundstein zu einem neuen Staatswesen; diesmal werdet ihr und eure Kinder, und nicht die englischen Fremdlinge, die Früchte eures Schaffens genießen.“ Und diese Stimme täuschte sie nicht.

Nach langem Umherirren und heißen Kämpfen mit den barbarischen Eingebornen gelang es den Auswanderern, sich jenseit des Vaalflusses in einem herrenlosen Gebiete anzusiedeln und festzusetzen. Eifrig rührten sie hier die arbeitsgeübten Hände; Bauernhöfe mit Stallungen entstanden, der jungfräuliche Boden ward urbar gemacht; Brunnen wurden gegraben, Wege geebnet, Kirchen errichtet — allüberall herrschte reges Leben. Nach wenigen Jahren schon hatten sich die fleißigen Bauern ihr neues Heim so wohnlich gestaltet, daß sie daran denken konnten, sich auch staatlich einzurichten.

Es bestanden damals zwar noch keine eigentlichen Städte, sondern nur große Dörfer; allein diese genügten zur Bildung von Sizen der Verwaltungsbehörden. Das in der Mitte des neu errungenen Gebietes erbaute Pretoria (S. 391) ward Hauptstadt des Landes. Man wählte einen Präsidenten, der an der Spitze eines aus vier Mitgliedern bestehenden „ausführenden Rates“ die Regierungsgeschäfte besorgte, und betraute einen aus den